

 OSTEUROPA LOCKT KONZERNE

MAN, Mercedes, Bosch wandern ab: Jetzt rächt sich Deutschlands Überheblichkeit

MAN und Mercedes verlagern Teile ihrer Produktion nach Polen, Bosch nach Ungarn – und Deutschland unter Merz schaut zu, wie die Industrie woanders investiert. Ein Kommentar.



Liudmila Kotlyarova

19.11.2025

🔄 21.11.2025, 13:03 Uhr



[Mercedes-Benz](#) lässt die Sprinter-Produktion in Ludwigsfelde in Brandenburg bis 2030 auslaufen und verlagert sie nach Polen.

Jürgen Heinrich/dpa

Deutschland hat Osteuropa jahrelang als Standort zweiter Klasse behandelt – als Raum für billige Arbeitskräfte und einfache Montage. Diese Annahme war bequem, doch sie ist spätestens seit diesem Jahr endgültig falsch. [Polen](#), [Ungarn](#) und [Rumänien](#) ziehen inzwischen deutsche Investitionen an, während die Groko 2.0 unter [Friedrich Merz](#) (CDU) wie die späten Merkel-Regierungen reagiert: Probleme werden erkannt, [Lösungen aber vertagt](#) – trotz klarer Warnsignale.

Jetzt folgt das nächste Warnsignal: MAN [verlagert Teile seiner Lkw-Produktion](#) von München nach Krakau. Laut der österreichischen Zeitung Kurier betrifft das den gesamten Karosseriebau und weitere zentrale Fertigungsschritte. Der erwartete Effizienzgewinn liegt bei 935 Millionen Euro bis 2028. MAN verweist auf hohe Energiekosten, strenge CO₂-Vorgaben, Konkurrenz aus [China](#) und die deutlich bessere Profitabilität des Konzernbruders Scania. Kein vollständiger Abzug, aber ein Wendepunkt: Deutschland ist für MAN nicht

mehr der naheliegende Standort für große Fertigungsschritte.

Bosch verlagert nach Ungarn: Rund 1300 Arbeitsplätze fallen weg

Auch andere Unternehmen treffen ähnliche Entscheidungen. [Bosch](#) will nach eigenen Angaben die Lkw-Sparte von Schwäbisch Gmünd in Baden-Württemberg bis 2028 nach Maklár in Ungarn verlagern – und dabei rund 1300 Arbeitsplätze abbauen. Hier geht es nicht um Randfertigung, sondern um zentrale Komponenten der Sparte.

Selbst der Osten Deutschlands, der lange als die günstigere Alternative zum Westen galt, verliert inzwischen im Kostenvergleich gegenüber Osteuropa. [Mercedes-Benz](#) lässt die Sprinter-Produktion in Ludwigsfelde bis 2030 auslaufen und verlagert sie nach Polen; die Brandenburger Landesregierung hat das im September offiziell bestätigt.



+ Ost-IHK-Chef redet Klartext: Der Mittelstand blutet aus – und die Regierung schaut weg

Wirtschaft 18.11.2025



+ „Das höchste Insolvenz-Niveau seit 20 Jahren“ – und Merz verliert die Kontrolle

Berlin 11.11.2025



Niedrige Löhne in Osteuropa? Das erklärt 2025 kaum noch etwas

Natürlich verdienen Beschäftigte in Polen, Ungarn und Rumänien im Schnitt deutlich weniger als in Deutschland. Doch die Unternehmen, die heute verlagern, tun das nicht mehr primär wegen der Löhne – diese Unterschiede bestehen seit Jahrzehnten.

Ausschlaggebend sind inzwischen Energiepreise, Genehmigungsdauer, steuerliche Rahmenbedingungen und politische Verlässlichkeit. Genau in diesen Punkten haben osteuropäische Standorte Deutschland abgehängt. In einer aktuellen [Analyse](#) betont das polnische Wirtschaftsportal WBJ, Polen erreiche Wachstumsraten, „von denen Deutschland nur träumen kann“.

Das Statistische Bundesamt bestätigt diese Entwicklung in einer [neuen Auswertung vom Mittwoch](#): Zwischen 2021 und 2023 verlagerten rund 1300 Unternehmen Teile ihrer Unternehmensfunktionen ins Ausland – ein Abbau von 71.100 Jobs, netto etwa 50.800

Stellen. Entscheidend ist die Richtung: Der Großteil dieser Verlagerungen ging nicht nach Fernost, sondern in EU-Staaten – dorthin, wo Kosten und Entscheidungsrahmen verlässlicher sind. Während die Merz-Regierung notwendige Reformen weiter vertagt, setzen Unternehmen längst andere Prioritäten.

Cluj in Rumänien wird zum Tech-Zentrum – und ersetzt deutsche Standorte

Besonders deutlich wird der Wandel in der Entwicklung. In Cluj-Napoca in [Rumänien](#) – einer Stadt, die sich in den vergangenen Jahren zum „Osteuropäischen Stuttgart“ entwickelt hat – entsteht laut Branchenberichten ein Automotive- und Software-Cluster, das früher selbstverständlich in München, Stuttgart oder Wolfsburg aufgebaut worden wäre. Dort arbeiten Ingenieurteams an Batterie-Management, Leistungselektronik und Software für E-Antriebe – genau jenen Bereichen, in denen deutsche Hersteller ihren technologischen Vorsprung über Jahrzehnte verschlafen haben.



+ Milliarden als Schein-Investitionen: Ökonomen werfen der Merz-Regierung Täuschung vor

Politik 13.11.2025



+ 180 Milliarden neue Schulden: Ökonomen zerlegen Merz' Haushalt 2026

Politik 14.11.2025



Der Wettbewerb um deutsche Industrie beschränkt sich dabei längst nicht mehr auf Osteuropa. Auch außerhalb Europas entstehen Standorte, die mit aggressiver Industriepolitik um deutsches Know-how werben. Im Handelsblatt [sagte der saudische Industrieminister Bandar Al Khorayef vor kurzem offen](#), man sehe „Chancen darin, deutsches Know-how und Fachkräfte ins Königreich zu holen“.

Saudi-Arabien prescht vor – Deutschland bleibt bei Bürokratie hängen

Das Land plant 36.000 neue Fabriken, bietet Steuererleichterungen von bis zu 90 Prozent und begleitet Investoren zentral – ein Modell, das den Standort Deutschland in Tempo und Konsequenz überholt. Zwar bleibt Saudi-Arabien politisch ein schwieriges Land. Dass inzwischen selbst die [Vereinigten Arabischen Emirate](#), vor allem Dubai und Abu Dhabi, für viele deutsche Unternehmer attraktiver wirken, hat nichts mit Bewunderung für Autokratien

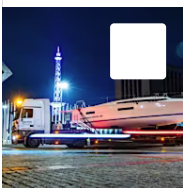
zu tun, sondern mit schlicht pragmatischen Faktoren: weniger Bürokratie, weniger Wartezeit, weniger Ungewissheit als in Deutschland.

Am Ende zeigt sich ein einfaches Muster: Deutschland hat sich auf seiner industriellen Stellung ausgeruht, während andere Länder gezielt investiert haben. Heute ziehen Unternehmen dorthin, wo Geschwindigkeit, Verlässlichkeit und Kosten stimmen – und das ist immer seltener Deutschland. Die Merz-Regierung muss sich jetzt daran messen lassen, ob sie die industriellen Voraussetzungen schafft, die andere Länder längst bieten: Tempo, Berechenbarkeit, Prioritäten.

Es reicht nicht, „Herbste“ oder „Winter der Reformen“ auszurufen – die Maßnahmen müssen wirken, bevor weitere Wertschöpfung abfließt. Osteuropa und der Nahe Osten handeln, Deutschland diskutiert und häuft neue Schulden an, die nur noch die Haushaltslöcher stopfen, statt die Wirtschaft direkt zu stärken. Und wer Schulden auftürmt, statt Entscheidungen zu treffen, merkt am Ende – und immer zu spät –, dass er von anderen nicht mehr ernst genommen, sondern nur noch milde belächelt wird.

Haben Sie Feedback? Schreiben Sie uns gern! briefe@berliner-zeitung.de

Empfehlungen aus dem BLZ-Ticketshop:



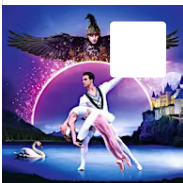
BOOT & FUN auf der OutVenture Berlin 2025. Tickets hier!

Berlin 03.11.2025



Philharmonie Berlin: Operngala mit Bryn Terfel und Pretty Yende am 30.11.25.

24.10.2025



Das Ballett „Schwanensee“ verzaubert Berlin vom 26.–28.11.2025. Tickets hier!

Berlin 23.10.2025





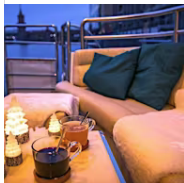
Immersive Ausstellung „Da Vinci – Das letzte Abendmahl“ in Berlin. Tickets hier!

Berlin 07.11.2025



Veranstaltungen im Dezember 2025 in Berlin: Shows, Events, Konzerte und Tickets!

Berlin 09.06.2023



Veranstaltungen im November 2025 in Berlin: Shows, Events, Konzerte und Tickets!

Berlin 25.04.2025



Dieser Artikel wurde auf berliner-zeitung.de veröffentlicht.